

## Aus der offenen Jugendarbeit

Der Alltag einer oder eines Jugendarbeitenden ist vielseitig, die Arbeit komplexer als sie scheint. Loris Volkart erzählt von seinem typischen Freitagnachmittag in der Offenen Jugendarbeit.

Jugendarbeit beginnt schon auf dem Weg zum Arbeitsplatz. Wenn Loris Volkart mit dem Bus nach Mönchaltorf fährt, kommt er oft mit Jugendlichen ins Gespräch, die ihm manchmal auch direkt ins Jugli folgen. Wenn nicht, dreht er zuerst eine Runde durchs Dorf, um jene Orte aufzusuchen, an denen Jugendliche sich gerne aufhalten. An seiner roten Jacke ist er als Jugendarbeiter gut erkennbar. So kommt er auch mit Erwachsenen schnell ins Gespräch und gewinnt ein Gespür dafür, wie das Zusammenleben der Generationen in der Gemeinde funktioniert.

Unter dem Pavillon beim Schulhaus trifft er auf die erste Gruppe Mädchen, die ihn bereits kennt. Sie klagen über die Prüfungen und kündigen an, nachher noch im Jugli vorbeizuschauen. Ein weiterer beliebter Treffpunkt ist das «Schwarze Loch», wie die Jugendlichen ihren Lieblingsort im Naherholungsgebiet nennen. Dort begegnet er heute einer Gruppe, die er noch nicht kennt. Er stellt sich vor und erzählt kurz, was seine Aufgabe ist.

### Dynamiken frühzeitig erkennen

Die Rundgänge seien wichtig, weil er dabei auch auf jene Jugendliche trifft, die nicht in den Jugendraum im Mönchhof kommen, erklärt Loris Volkart. Auch der Kontaktauf-

bau zu möglichst vielen Jugendlichen ist unerlässlich. Ein dichtes Beziehungsnetz hilft der Jugendarbeit, ungünstige Dynamiken frühzeitig zu erkennen und darauf zu reagieren. Für die Jugendlichen ist wichtig zu wissen, dass sie sich an unabhängige Ansprechpersonen ausserhalb des schulischen und familiären Umfelds wenden können, wenn sie in eine persönliche Krise geraten. «Es fällt leichter, ein unauffälliges Gesprächsangebot anzunehmen, das sich im Alltag immer wieder ergibt, als eine Fachstelle aufzusuchen», sagt Loris Volkart, während er die Tür zum Jugli aufschliesst.

Solche Gelegenheiten ergeben sich im Jugli oft. Die Offene Jugendarbeit gibt kein Programm vor, sodass die Jugendlichen ihre Zeit nach eigenem Geschmack gestalten können. Billardtisch, Töggelikasten und Gesellschaftsspiele stehen zur Verfügung, welche die eintrudelnden Jugendlichen auch gleich in Beschlag nehmen. Einige machen es sich in der Sofaecke gemütlich, anderen steht die Küche für Back- und Kochaktionen bereit. «Wenn sie etwas gestalten wollen, dann tun sie es auf eigene Initiative mit unserer Unterstützung», erklärt der Jugendarbeiter. Sie backen etwa Pizza oder veranstalten einen Karaoke-Abend. Zurzeit engagieren sich manche sogar politisch. Eine Gruppe ist dabei, Un-



Der Jugendarbeiter Loris Volkart

terschriften zu sammeln, um den Wunsch nach WLAN-Zugang im Mönchhof an den Gemeinderat zu richten.

### Zurückhaltung und Offenheit

Während der Jugli-Öffnungszeiten sind die Jugendarbeitenden zurückhaltend. «Der Raum gehört den Jugendlichen. Wir sind offen für sie, aber wir drängen uns nicht auf», sagt Loris Volkart. Fläzen die Jugendlichen etwa auf den Sofas, setze er sich nur auf ausdrücklichen Wunsch dazu. Oft stehe er an der Sirup-Bar, wo ihn Jugendliche ansprechen, wenn sie Lust zum Plaudern haben. Oft entstehen Gespräche über Nöte aber zufällig, zum Beispiel bei einer Töggeli-Partie oder beim Kochen. Die Gespräche drehen sich um die Schule oder die Lehre, um Beziehungen zu Eltern, Freunden, Lehrpersonen, Mitschülerinnen und Mitschülern. Zurzeit komme leider immer wieder das Thema Mobbing auf. Um solche herausfordernden Situationen professionell begleiten zu können, besuchen die Jugendarbeitenden regelmässig Weiterbildungen der MOJUGA Stiftung. «Der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen gibt Sicherheit», erklärt Loris Volkart, während er letzte Getränkebecher wegräumt, bevor er kurz nach 22.00 Uhr das Licht löscht.

### Kontakt und Informationen

Pasqual Zurbuchen 079 941 34 49  
pasqual.zurbuchen@mojuga.ch



Diskussionsrunde im Jugendtreff